



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Geschichte der Grundsteinlegung**

**Rowald, Paul**

**Berlin, 1904**

Die Bauurkunden der mesopotamischen Semiten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74643)

der Größe von etwa 8 zu 12 bis 40 zu 84 Millimeter. Beigefügt waren formlose Stücke von Blei- und Kupfererz, an einer Ecke auch Gebeine eines Opfertiers. Modelle von Baugeräten aus Eisen und Bronze, von Bausteinen aus kostbaren Stoffen, Becher und Vase aus Glas zur Spendung von Trankopfern, ein Täfelchen aus Lapislazuli mit dem Namen Ptolemaeos II. (erste Hälfte des 3. Jahrhunderts) wurden in den Ecken der Sandbettung unter dem vierseitigen Torhause des umwallten Lagers von Naukratis herausgehoben. In jüngster Zeit wurden unter andern in Derelbahri in Theben Modelle von Baugeräten hervorgeholt, von der Königin Hatschepsut, Gemahlin Thutmosis II. (um 1500 v. Chr.), stammend. Proben solcher Funde befinden sich in der Berliner ägyptischen Sammlung.

#### **Die Baurkunden der mesopotamischen Semiten.**

Über die Weihehandlungen, mit welchen die Babylonier und Assyrier ihre Bauten einleiteten, enthalten ihre schriftlichen Aufzeichnungen wenig. Wohl aber sind ihre Grundsteine und deren Inhalt, ihre tönernen Ecksteine und sonstige mannigfache Einlagen des Grundes und der Mauern vielfach aufgefunden worden. Mit welchem frommen Eifer sie nicht nur den Beginn ihrer eigenen baulichen Unternehmungen ins Werk setzten, sondern auch die Stiftungsurkunden der Vorfahren aufsuchten und verehrten, dafür zeugt die an die Sintflutsage anknüpfende Gründungsgeschichte des Istartempels in Sippara.

Die babylonische Legende, durch Berossos uns übermittelt, vermeldet nämlich: Nachdem Belos aus dem Chaos die Welt und dann die Menschen geschaffen, erschien im ersten Jahre aus dem Meere, wo es an Babylonien stößt, ein wunderbares Wesen, das man Oannes nannte. Es hatte den Leib eines Fisches. Aber unter dem Fischkopf hatte es noch ein menschliches Haupt und unter dem Fischschweif Menschenfüße und war mit menschlicher Sprache begabt. Sein Bild ist noch erhalten. Dieses Wesen unterrichtete die Menschheit in den Grundsätzen aller staatlichen Ordnung, aller Fertigkeiten, Künste und Wissenschaften, namentlich auch in der Anlage

der Städte und Gründung der Heiligtümer. Es hinterließ seine Unterweisungen auch schriftlich. Wiederholte Erscheinungen derartiger Ungeheuer, Verkörperungen des Himmelsgottes Anu, schärften jene Lehren ausführlicher ein. Solches geschah während der Zeit der ersten zehn Völkerhirten. Den Herrscherfamilien von Babylon und Pantibibla folgte mit dem achten Hirtenkönige der Königsstamm von Lanchara oder Larsam, welchem als letzter Xisuthros entsproß. Kronos kündigte ihm durch einen Traum die große Flut an, die er mit den Seinen in einem Schiff überstehen solle. Vorher aber solle er noch den Anfang, die Mitte und das Ende alles dessen, was durch Schriften aufgezeichnet sei, also jene uranfänglichen Unterweisungen, in der Stadt der Sonne, Sippara vergraben. Nach Ablauf der Flut und Landung in Armenien ward Xisuthros zu den Göttern entrückt, schärfte aber vom Himmel her den zurückbleibenden Gefährten ein, die vergrabenen Schriften aus Sippara wieder hervorzuholen und den Menschen zu überliefern. Diese taten also und gründeten oder erneuerten, vermutlich nach den wieder aufgefundenen Lehren, zahlreiche Städte und Tempel.

Sippara oder Pantibibla war eine durch einen Kanal des Euphrat getrennte Doppelstadt. Der Name „Allbücherstadt“ weist auf eine berühmte, durch Funde bestätigte Bibliothek irdener Urkunden hin. Die Zwillingsstadtteile hießen „Sipar-sa-Samas“, Stadt des Sonnengottes, und „Sipar-sa-Anunit“, Stadt der Anunit, Tochter Anus, der Istar, der babylonischen Venus. Sipar-sa-Anunit führte auch den Sondernamen Agane. Hier baute oder erneuerte Sargon I. (um 2000 v. Chr.) den Tempel „Ulbar“ der Istar. Wie Xisuthros ließ er aus Larsam nach Sippara geheimnisvolle Tafeln bringen und im Grunde des Istarheiligtums verbergen. Man vermutete, daß diese Tafeln die Abschrift jener Urkunden enthielten, welche durch Xisuthros vor der Sintflut vergraben waren, und bemühte sich in der Folgezeit bei gelegentlichen Erneuerungen des Tempels lange vergeblich, schließlich mit Erfolg, diese verehrungswürdigen Denkmäler der Urzeit wieder aufzufinden.

Sargon der Ältere verstand es, seine Person in den Ruf übermenschlicher Herkunft und geheimnisvollen Wissens zu

setzen. Zahlreiche Inschriftstellen gedenken seiner Sammlung von Tafeln heiliger Wissenschaft, welche in der Kopie eines der assyrischen Herrscher Babylons, Assur-bani-pals (gegen 647 v. Chr.), bruchstückweise erhalten sind. In einem dieser Teilstücke nimmt Sargon die wunderbare Jugendgeschichte der Reichs- und Städtegründer für sich in Anspruch, eine Abwandlung der Geschichte des Xisuthros, des zweiten Gründers der menschlichen Gesellschaft. Er erzählt nämlich das später so oft in ähnlicher Fassung wiederholte Märchen, daß er, während sein Oheim sich tyrannisch des Landes bemächtigt hatte, vaterlos empfangen, in Heimlichkeit geboren und von seiner Mutter in einer mit Pech gedichteten Wiege aus Rohr auf dem Euphrat ausgesetzt worden sei. Er trieb auf dem Flusse hinab bis zu Akki, dem Herrn der Wasser, welcher ihn als sein Kind aufzog und zu seinem Gärtner machte. Da gewann Istar, die Tochter des Himmelskönigs, ihn lieb und erhob ihn zum König über die Menschen.

Sargons fernster Nachfolger und letzter Herrscher des babylonischen Reiches, Nabu-naïd, beschäftigte sich viel mit der ältesten Geschichte Chaldäas. In einer tönernen Zylinderurkunde berichtet er über seine Forschungen im Istartempel. Die Tafeln von Larsam seien unter den Grundmauern dieses Heiligtums niedergelegt worden durch Sargon und dessen Sohn Naram-sin. Kurigalzu von Babylon (um 1350 v. Chr.) habe bereits die Inschrift hinterlassen: „ich suchte den Grundstein und habe ihn nicht gefunden.“ Assur-akhi-iddin von Assyrien (gegen 680 v. Chr.) und Nabu-kudur-usur von Babylon (gegen 604 v. Chr.) haben vergeblich gesucht. Er selbst, Nabu-naïd (555 bis 538 v. Chr.), habe mit königlicher Beharrlichkeit seine Krieger zu Nachforschungen angehalten. An der Vorder- und an der Rückseite sei lange vergeblich gegraben, und die Arbeit durch Überschwemmung gestört worden. Aber endlich habe er doch den Grundstein des Tempels entdeckt und eine Niederschrift darin gefunden, folgenden Wortlauts: „Ich, Sargon, der echte Völkerhirt, der höchste Herrscher, spreche also: Der Gott Samas und die Göttin Anunit haben mich zur Herrschaft über Länder und Völker berufen. Sie haben meine Hand gefüllt mit den Ab-

gaben aller Völker. Ich spreche also: Der Tempel des Tagesgottes, meines Herrn von Sippara, und der Tempel Ulbar der Anunit, meiner Herrin von Sippara, waren zerstört bis auf den Sockel seit dem Zeitalter des uralten Königs Zabum. Ich habe ihre Unterbauten abgetragen, ihre Grundmauern aufgedeckt, die Schutthügel entfernt, die Fluchten festgestellt und neue starke Unterbauten aufgeführt zum Ruhm des Samas und der Anunit und zu meiner eigenen Genugtuung. Beide Gottheiten gewährten mir die Fortdauer ihres Schutzes. Mögen sie meine Tage verlängern, meine Lebensdauer verdoppeln und meine Glücksjahre fortsetzen. Mögen sie die Urkunde dieses Baudenkmals behüten und den Ruhm meines Namens erhöhen.“ „So also“, fährt Nabu-naïd fort, „fand ich den Namen des Sargon, welcher den Tempel Ulbar zu Ehren der Anunit gebaut und dessen Grundstein gelegt hat.“ Das Ergebnis dieser langwierigen Forschungen war also nichts als die Gewißheit, daß das derzeitige trümmerhafte Heiligtum bereits in der Vorzeit aus Trümmern erneuert war. Nabu-naïd erneuerte es nun seinerseits unter Ersetzung des vorderen Grundsteins und der Tongefäße des Ostens und des Westens.

Dem Sonnengotte Samas vorwiegend, daneben den Gottheiten Sin und Istar, war die Bauanlage geweiht, welche Rassam 1879 in Sippara aufgrub. Hier fand sich im Vorhofe eines rechteckigen Tempelraums neben dem Ziegelkern eines großen Altars unter dem asphaltierten Boden ein mit Schriftzeichen bedeckter kastenförmiger Grundstein von gebranntem Ton, welcher eine handliche Steintafel faßte. Die Vorderseite dieser Tafel (Abb. 4) zeigt den thronenden Sonnengott, welchem zwei Priester einen König zuführen. Eine längere Inschrift, welche unter dieser flach erhabenen Darstellung beginnt und noch die Rückseite bedeckt, berichtet, Zabum habe das dem Sonnengotte geweihte, bereits zu seiner Zeit von Feinden verwüstete und geplünderte Heiligtum wieder herzustellen begonnen; von verschiedenen Nachfolgern sei das Werk fortgesetzt worden; Nabu-bal-iddin (seit 880 v. Chr.) habe es beendet. In dem Steinkasten lagen noch zwei Tonabdrücke, geeignet, zur Vervielfältigung der Widmungstafel

zu dienen, deren Rückseiten besagen, daß sie von Nabupal-usur (um 620 v. Chr.) bei einer abermaligen Wiederherstellung hinzugefügt seien. Die im gleichen Behälter vorhandenen Tonzylinder des Nabu-naïd bekunden, daß schließlich auch er das Sonnenheiligtum erneuert und begabt habe.

In Sirtella, heute Tello, nahe dem Chat el Hai, wenig oberhalb des Zusammenflusses von Euphrat und Tigris, fand De Sarzek in den Trümmern der Königsburg, dicht unter

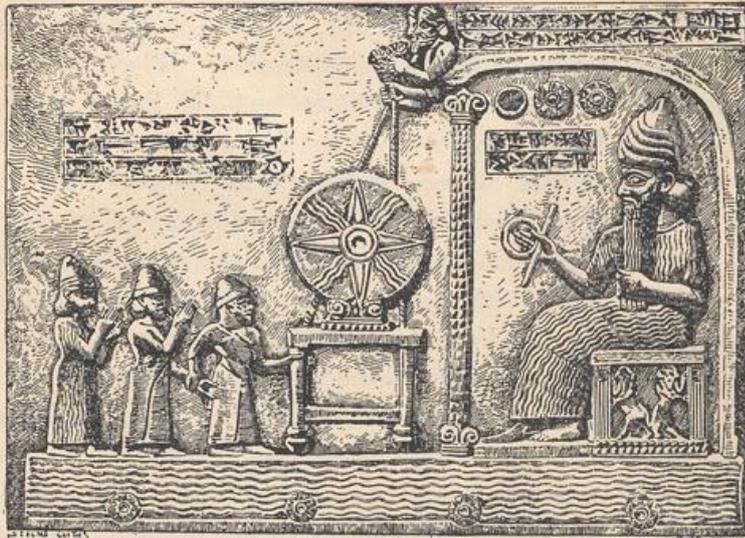


Abb. 4. Nabu-bal-iddin vor Samas,  
Darstellung auf einer Grundsteineinlage aus Sippara.  
(Nach Perrot u. Chipiez.)

der ursprünglichen Bodenoberfläche, vier Würfel aus mittels Erdpech verbundenen Ziegeln, je mit einer Höhlung im Innern. Diese Höhlungen umschlossen in einer Hülle festen gelben Sandes je ein kleines Erzbildwerk, einen knieenden Mann, der einen nach unten zugespitzten Kegel hält (Abb. 6); eine Frau, ein Gefäß auf dem Kopf tragend und auf einem ähnlich geformten Kegel stehend; einen liegenden Stier auf kegelförmigem, unten spitzen Sockel (Abb. 7). Der Inhalt des vierten Grundsteins wird nicht vermeldet. Zu Füßen jedes Figürchens fanden sich, in dem Asphalt haftend, mit dem die Höhlung ausgestrichen war, zwei Täfelchen von Stein, ein weißes und ein schwarzes, das schwarze meist mit einer

Inschrift in Keilbuchstaben versehen, welche derjenigen glich oder ähnelte, die auf den Erzfiguren eingraviert war. Der gleiche Text, den Baubericht mit einem Gebet vereinigend, war auf den sogenannten Nagelzylindern (Abb. 5), breitköpfigen Kegeln von gebranntem Ton zu lesen, welche man in großer Zahl in der Grundlage und im aufgehenden Mauerwerk auffand.

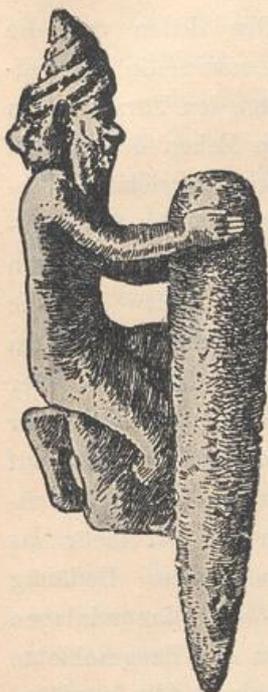


Abb. 6.



Abb. 5.  
Tönerner Nagel-  
zylinder aus Tello.  
(Nach Perrot u.  
Chipiez.)

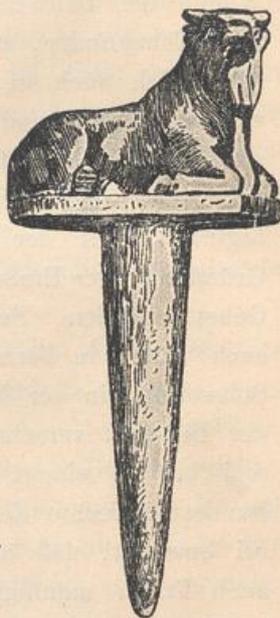


Abb. 7.

Bronzene Grundsteineinlagen aus Tello.

Die neuesten Grabungen der deutschen Orientgesellschaft haben die Zahl der babylonischen Grundsteinfunde nicht unerheblich vermehrt. So entdeckte man unter der Wandnische der Hauptzelle im Tempel des Adar oder Ninib (Saturn) in Babylon eine aus Ziegeln zusammengesetzte Kapsel, welche eine 15 cm hohe Figur aus gebranntem Ton barg: ein Männchen, dessen Haupt mit einer Mitra geschmückt ist, ein Stäbchen in der vorgestreckten Rechten haltend, eine verstümmelte Inschrift auf den Schulterblättern zeigend. Derartige Kapseln mit ähnlichem Inhalt fanden sich noch meh-

rere, bald zu beiden Seiten, bald in der Mitte der Hof- und Vorplätztere. Es fehlte außerdem unter den Türschwellen der drei nebeneinander liegenden Tempelzellen nicht an zylinderförmigen Urkunden mit Erneuerungsinnschrift des Nabupal-usur.

Nächst den mit bedeutsamem Bildwerk gefüllten Grundsteinkästen kann man die schon erwähnten nagelförmigen Schriftträger, mit welchen zuweilen der Boden und die Wände der Bauwerke besteckt waren, sowie die beschrifteten Tonzylinder, welche sich außer unter den Türschwellen namentlich auch in den vier orientierten Ecken der Bauten vorfinden, als Grundsteine zweiter Ordnung bezeichnen. Besonders die Tongefäße bieten oft sehr ausführliche Stiftungsurkunden, welche mit dem allgemeinen Ruhm des Bauherrn beginnen, mit der Formel „Zu eben der Zeit“ auf die Gründung oder Erneuerung des Werkes übergehen, mit einem Gebet schließen. Sechs, acht, neun Seiten aufweisend, öfter auch rund, in Form von kleinen Fäßchen mit merklicher Schwellung in der Mitte, sind sie in weichem Zustande mit der Inschrift versehen und dann gebrannt worden. Manchmal bis zu einem Meter hoch, tragen sie oft mehr als hundert lotrechte Zeilen in zarten Keilbuchstaben. Beiläufig sei erwähnt, daß außer diesen Grund- und Mauereinlagen auch Tafeln mannigfacher Art uns über die Baugeschichte Auskunft geben, abgesehen von den Stempeln der gewöhnlichen Ziegeln, welche in kürzester Fassung den Ruhm des Erbauers tausendfach verkünden.

Auf die Tongefäße der Ecken ward man zuerst aufmerksam in Mugheir, dem alten Ur, am westlichen Ufer des Euphrat. Außer sehr alten Ziegelstempeln: „Urham, König des Landes Ur, hat den Tempel des Sin (Mond) erbaut“ (um 3000 v. Chr.), und einem großen schwarzen Basaltblock mit der gleichen Inschrift in dem unteren Geschosse eines länglich viereckigen, jetzt noch zweistufigen, mit Erdpech gekitteten Baues fand man am Fuße des zweiten Geschosses an den nach den Haupthimmelsrichtungen weisenden Ecken vier Tongefäße des Nabu-naïd eingelassen. Diesem Beispiele folgend suchte Rawlinson an den Ecken

des Birs Nimrud in Borsippa, dem am rechten Euphratufer belegenen südwestlichen Stadtteil von Babylon, und fand an den gewiesenen Plätzen in ausgesparten Nischen vier Gefäße, bedeckt mit je 60 Zeilen fast gleichlautender Schrift des Nabu-kudur-usur.

Der Nimrodturm Ezida ist heute ein ungeheurer Schutthaufen, bekrönt von einem durch Feuer verglasten Mauerklotz. Vor der Erneuerung durch Nebukadnezar mochte er jahrhundertlang gipfellos dagestanden haben, denn an ihn knüpfte sich die bei allen Semitenvölkern früh verbreitete Sage vom Turm zu Babel, welchen die nach der Sintflut jugendlich stark heranwachsende Menschheit bis in den Himmel bauen wollte, bis die bedrohte Gottheit mit den Sturmwinden herniederfuhr, das Werk zerstörte, die Sprachen verwirrte und die Menschen in alle Länder zerstreute. Über Ezida und den Turm des rechten Ufers, Esagila, schreibt der Bauherr:

„Nabu-kudur-usur, König von Bab Ilu, der rechtmäßige Herrscher, der treue Stellvertreter Marduks (Jupiters), der hehre Oberpriester, der Geliebte Nabus (Merkurs), der weise Fürst, dessen Aufmerksamkeit auf das Walten der Götter gerichtet ist, der unermüdliche Statthalter, der Ausstatter von Esagila und Ezida, der Erbsohn des Nabu-pal-usur, des Königs von Bab Ilu, bin ich. Als Marduk, der große Herr, mich als rechtmäßigen König berief und mich beauftragte, seine Heiligtümer wieder zu bauen, da gab Nabu, der Lenker beides, Himmels und der Erden, ein gerechtes Zepter in meine Hand. Esagila, den Tempel des Himmels und der Erde, den Sitz Marduks, des Herrn der Götter, das Heiligtum seiner Herrschaft, stattete ich mit strahlendem Gold prächtig aus. Ezida baute ich neu und verzierte es prachtvoll mit Silber, Gold, Edelgestein, Bronze, emaillierten Steinen und Zedernholz. Den Tempel der Grundfesten Himmels und der Erde (Esagila), den Stufenturm von Bab Ilu, baute und vollendete ich; mit glasierten Ziegeln führte ich ihn bis zum Gipfel auf.“

„Zu eben der Zeit war (Ezida) der Tempel der sieben Sphären des Himmels und der Erde, der Stufenturm von

Borsippa, den ein früherer König gebaut und 42 Ellen in die Höhe geführt, aber nicht bis zum Gipfel aufgeführt hatte, seit fernen Zeiten verfallen. Der Abfluß der Wasser war vernachlässigt worden; Regengüsse und Unwetter hatten die Mauern niedergerissen; die Ziegelbekleidung war zersplittert; die Steine, welche das Tempelgemach gebildet, lagen als Schutthaufen da. Der große Gott Marduk trieb mich an, ihn wieder aufzubauen. Seine Stelle änderte ich nicht; sein Grundstein blieb unangetastet. In einem günstigen Monate, an einem glückverheißenden Tage ließ ich die Bleichsteine des Tempelgemachs und die gebrannten Steine der Mauerbekleidung wiederherstellen und baute das Zerfallene wieder auf. Meinen Namen brachte ich an dem Kranz des Mauerwerks an.“

„Bei seinem Aufbau und der Aufrichtung seiner Spitze betete ich: O Nabu, göttlicher Sohn, erhabener Bote, erlauchter Geliebter Marduks, blicke freundlich auf mein frommes Tun! Ewiges Leben, feste Gesundheit, einen gesicherten Thron, eine lange Regierung, den Sieg über alle Aufrührer, die Eroberung der mir feindlichen Länder gewähre mir als Belohnung! In die Zeilen der ewigen Tafel welche den Umlauf von Himmel und Erde feststellt, trage die Länge meiner Zeit, die Gesundheit meines Lebens ein. Deinem Vater Marduk, dem König des Himmels und der Erde, empfehl meine Taten. Möge mein Name Nabu-kudur-usur als der des Königs, der die Götter ehrt, immer in deinem Segensspruche leben!“

Der Stufenturm Ezida hat in seiner erneuerten Pracht gedauert, bis er, wahrscheinlich unter Xerxes, durch Feuer zerstört wurde. Allmählich erwachten die alten Sagen wieder. Abraham von Tudela, ein Reisender des 12. Jahrhunderts n. Chr., spricht von ihm, als dem Turm, welchen das zerstreute Geschlecht baute, und den das himmlische Feuer bis zum Grunde hinab gespalten habe.

Im nördlichen Reiche Mesopotamiens, in Assyrien, fanden sich ganz ähnliche Grundeinlagen. In bemerkenswerter Vollständigkeit bietet solche Korsabad, das alte Dur Saruken, Stadt und Palast Sargons II. Am Flusse Kosr

oberhalb von Niniveh baute sich dieser Fürst seinen Ruhsitz, eine vierseitige Feste, deren rechtwinklige Ecken auf die Angelpunkte des Himmels gerichtet waren, mit dem Königshause an der Nordwestseite. 706 v. Chr. bezog er seine Wohnung, deren er sich nicht lange freute, denn er wurde 704 ermordet. Victor Place veranstaltete hier, 1854, sehr ergiebige Ausgrabungen. Eine ungewöhnlich starke Mauer im Serail barg den Grundstein, einen Kasten von Alabaster, 40 cm lang, 20 cm breit, 30 cm hoch, mit Deckel von gleichem Stoff. Er enthielt Tafeln, sieben an der Zahl, von Gold, Antimon, Silber, Kupfer, Blei, Marmor und Alabaster. Place konnte die vier ersten Tafeln nach Paris schaffen, die übrigen versanken mit anderen kostbaren Sammlungen im Tigris. Die geretteten sind beiderseitig in Zeilen, welche durch Striche getrennt sind, sehr zierlich beschrieben. Die Goldtafel mißt 4 zu 8 cm, die Antimontafel 6 zu 10 cm, die Silbertafel 6 zu  $11\frac{3}{4}$  cm, die Bronzetafel 12 zu  $19\frac{1}{4}$  cm. Die Stärke der drei ersten nimmt nach der Mitte hin etwas zu, beträgt aber bei keiner der vier Tafeln weniger als 3 mm und mehr als 10 mm. Die Ränder der Gold- und der Silbertafel sind etwas eingebogen. Die Goldtafel wiegt 167, die Silbertafel 435 Gramm. Die sogenannte Antimontafel besteht nach Berthelot (*histoire de la chimie*, Bd. CIV. No. 5) aus reiner kristallisierter kohlen-saurer Magnesia, einem selten vorkommenden Mineral. Die Schriftzeichen sind auf der Goldtafel graviert, auf der Silber- und der Bronzetafel mit dem Meißel eingeschlagen, auf der Antimontafel eingeschnitten und im allgemeinen gut erhalten. Als Beispiel folge hier der Wortlaut der Silberinschrift:

„Palast Sargons, des Statthalters Bels, des Fürsten Asurs (des Landesgottes), des mächtigen Königs, des Königs der Gesamtheit, des Königs von Assur (Land), des Königs, welcher vom Aufgang bis zum Niedergang die vier Erd-gegenden in Besitz nahm und seine Statthalter über sie setzte. Zu eben jener Zeit baute ich auf Antrieb meines Herzens in der Vorstadt von Niniveh am Fuße des Berges Musri eine Stadt und nannte Dur Saruken ihren Namen. Wohnungen der Götter Ea, Sin, Samas, Raman und Adar, der

großen Götter, meiner Herren, gründete ich darin, und Bilder ihrer hehren Gottheit ließ ich kunstreich anfertigen und im Heiligtum aufstellen für alle Zeiten. Paläste von Elfenbein, Usu, Buchsbaum, Palmen, Zedern, Zypressen, Wacholderbaum, Pinien und Pistazienholz baute ich darin, und mit einer Vorhalle nach Art eines Hettiter-Palastes schmückte ich ihre Tore. Getier des Gebirgs und des Meeres ließ ich aus hohem Berggestein durch die Kunst des Gottes (Ea) anfertigen und im Innern felsenfest aufstellen. Ihre Eingänge ließ ich glänzend gleich dem Mondgotte rings einfassen. Balken von Zedern und Zypressenholz deckte ich auf sie. Türflügel von Usu, Buchsbaum und Palmenholz setzte ich in ihre Tore. Ihre starken Mauern ließ ich, gleich als wären es Felsen, hochragen. (Folgt eine Maßangabe.) Auf Tafeln von Gold, Silber, Bronze, Blei, A-bar, Marmor, Alabaster, schrieb ich meinen Namen und legte sie in das Fundament. Ein zukünftiger Fürst möge das Verfallene erneuern, seine Tafel schreiben und zu meiner Tafel legen, so wird Asur sein Gebet erhören. Wer aber meiner Hände Werk ändern, meine Insignien verschleudern wird, dessen Namen und Samen möge Asur, der große Herr, aus dem Lande vertilgen.“

Die Bronzeinschrift ist etwas wortreicher, die Goldinschrift etwas weniger lang. Die Antimontafel faßt sich am kürzesten. Der Inhalt und die Ausdrucksweise ist in allen vieren nahezu gleich.

Von Tongefäßen (Abb. 8) wurden in der Nähe des Grundsteins zwei, an anderen Stellen noch zwölf gefunden. Die größere Anzahl war in eine Außenwand des Harems auf 3 m Höhe eingelassen. Sie haben 20 bis 22 cm Länge bei 8 bis 10 cm mittleren

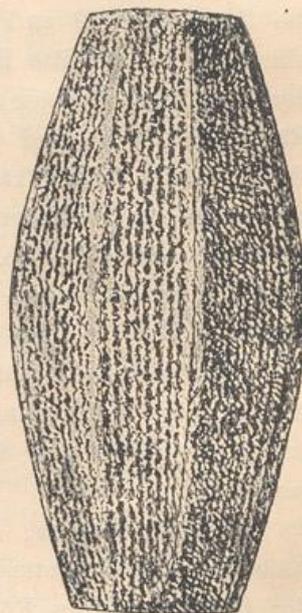


Abb. 8. Tongefäß mit Stiftungsurkunde aus Dur Saruken.

(Nach Perrot u. Chipiez.)

Durchmesser. Nach der Längsrichtung sind sie durch eingegrabene Linien in je zehn Felder geteilt, auf welchen in derselben Richtung 6 bis 10 Zeilen feiner Keilschrift angebracht sind. Ob einige dieser Urkunden bevorzugte Plätze an den Ecken einnahmen, ob man überhaupt an diesen Stellen in assyrischen Bauten solche entdeckt hat, ist nicht bekannt geworden. Auch die Tongefäße Sargons tragen die Stiftungsurkunde, und zwar bei weitem eingehender als die Grundsteintafeln. Der König vermeldet erst seine Kriegs- und Friedenstaten, erzählt dann, wie er Tag und Nacht den Bau geplant, wie er den Platz gewählt, wie er, entsprechend seinem Namen, welcher „der Gerechte“ bedeutet, die bisherigen Eigentümer durch Kauf oder Tausch entschädigt. Wie die Gottheiten, denen er durch Gebet und Opfer sein Unternehmen empfahl, sich günstig erwiesen und zur Erbauung der Stadt und zum Graben des Bewässerungskanal ihre Zustimmung gaben. Am Neumond des Monats des Gottes Sin, welcher Monat wegen des Ziegelstreichens, des Städte- und Häuserbaues „Monat des Backsteingottes“ genannt wird (Mai), am Tempeltage des Gottes Nebo, habe er mit dem Anfertigen der Ziegelsteine beginnen lassen. Dem Backsteingott (Sin), dem Herrn des Fundamentes, dem Oberbaumeister Bels habe er ein Opferlamm dargebracht, ein Trankopfer ausgegossen und die Hände zu ihm aufgehoben. Im Monat Ab (Juli), dem Monat des Dieners des Feuergottes, da man den Grundstein legt von Stadt und Haus, habe er das Fundament gelegt und darauf die Backsteine aufgemauert. Er erzählt weiter, wie er den sieben Göttern Ea (der die Quellen recht leitet), Sin (Mond), Ningal (Mars), Samas (Sonne), Nebo (Merkur), Raman (Gott der Stürme und Gewitter) und Adar (Saturn) prächtige Heiligtümer errichtete und für sich selbst Paläste baute, das Ganze als Viereck mit Mauern umgab, deren Längenmaß, 16280 Ellen, dem Zahlenwert der Buchstaben seines Namens entsprach, und in denen sich den vier Winden gegenüber acht nach Göttern genannte Tore öffneten. Wie er allerlei vielsprachiges Volk aus allen Gegenden seines Reiches in der neuen Stadt ansiedelte und unter den Befehl von Assyriern stellte. Er

schließt mit einer Verwünschung dessen, der einst sein Werk zerstören würde.

Auch zwischen den Füßen der Stiere, welche die Eingänge bewachen, befand sich die ausführliche Stiftungsurkunde eingemeißelt, aus welcher noch der Monat der Einweihung, Tischri (September 707 v. Chr.), hervorgeht.

Ferner wurden in der Sandlage, welche sich in geringer Stärke unter der Schwelle zwischen den Stierbildern der Haupteingänge breitete, zu Hunderten kleine Gegenstände verschiedener Art, Figürchen, Schmucksachen, Petschafte, durchbohrte Siegelzylinder aufgelesen, teils von Achat, Karneol, Turmalin und ähnlichen harten Steinen, teils von gebranntem Ton. Es kommen sogar Muscheln oder einfache Kieselsteine mit einem Loch vor. Offenbar waren dies Zierstücke, die als Talismane getragen wurden, einzelne Damenbesitz, wie aus den Inschriften hervorgeht. Ohne Zweifel haben hier die Zeugen einer baulichen Feierlichkeit, eine gemischte Volksmenge, auf eine bestimmte Weiheformel der Priester hin diese mit wenig Kunst bearbeiteten Schmuckstücke von der Halsschnur abgelöst und sie einmütig und gleichzeitig in den feinen Sand geworfen, auf welchem am nächsten Tage die Alabasterplatten der Türschwellen verlegt werden sollten.

Sehr ausführlich und erheblich kräftiger als die Schlußgebete der Chaldäerkönige sind zuweilen die Formeln, mit welchen die assyrischen Herrscher ihre Stiftungsurkunden schließen. Auf dem Prisma, welches Tiglath-pileasar I. (um 1100 v. Chr.) in den Grund des großen Tempels von Kalah Schergath, dem alten Assur, südlich von Niniveh am rechten Ufer des Tigris, niedergelegt hat, heißt der Schluß:

„Wenn der Tempel der großen Götter Anu und Raman, meiner Herren, und jene Türme vor Alter verfallen, möge der spätere Herrscher das Schadhafte erneuern, meine Gedenktafel und Bauurkunde mit Öl reinigen, ein Opfer bringen, sie an ihren Ort zurückstellen und seinen Namen neben meinen Namen schreiben. Dann sollen ihn, wie mich, die großen Götter Anu und Raman in Wohlbefinden und Sieghaftigkeit geleiten. Wer aber meine Gedenktafel und Bau-

urkunde zerbricht und wegwirft, ins Wasser versenkt, im Feuer verbrennt, mit Erde bedeckt, sie heimlich zerschlägt, sie am Boden liegen läßt, den Namenszug auslöscht und seinen Namen dafür hinschreibt, oder irgend etwas Böses ersinnt und es an meiner Gedenktafel ausläßt, auf den sollen die großen Götter Anu und Raman, meine Herren, zornig blicken, ihn mit Krankheitsfluch belegen, sein Königtum stürzen, den Grund seines Thrones wegreißen, den Sproß seiner Herrschaft vernichten, seine Waffen zerbrechen, seine Truppen niederwerfen, ihn selbst seinen Feinden als Gefangenen ausliefern. Raman soll auf sein Land mit Unheilblitzen niederfahren, über sein Reich Mangel, Not, Hunger und Sterben bringen, ihn selbst nicht einen Tag leben lassen, seinen Namen und Ab Stamm im Lande austilgen.“

#### **Die dichterische Verwendung des Grundsteingedankens bei den Israeliten.**

Die Geschichte des Volkes Israel bietet nur eine geringe Ausbeute für die Formen und das Formelwesen der Grundsteinlegung, eine desto bedeutendere für die dichterische und theologische Verwertung des Grundsteins.

Die von Ägypten her in Kanaan einwandernden Israeliten standen nicht an, die dort vorgefundenen Heiligtümer weiter zu verehren. Nur legte eine spätere Nachkommenschaft Wert darauf, jene alten Stätten der Andacht, die Malsteine, Bäume, Brunnen, als von Jahwe selbst seinen Lieblingen, den Erzvätern bezeichnet hinzustellen, nicht ohne daß damit eine jenen Volkshelden gewordene und nunmehr in Erfüllung gegangene Verheißung auf den Besitz des Landes verbunden worden wäre. So wird die Stiftung des Höhenhauses Bet El bei Lus, eines der beiden Hauptheiligtümer des nördlichen Reiches Israel, wo Jahwe in Gestalt eines goldenen Stieres verehrt wurde, und das durch Traumorakel berühmt war, auf den Erzvater Jakob zurückgeführt. Als dieser auf die Brautschau nach Mesopotamien zog und an jener Stelle auf der Höhe über dem Jordan die Nacht zubrachte, einen Stein zu seinem Kopflager wählend, sah er im Traum eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte, und die Engel